

heutigen Vorlesungen über Mission an den deutschen Universitäten (Ohm). Verschiedene Artikel suchen in besonders aktuelle Missionsprobleme einzuführen, so das Akkommodationsproblem in dem Artikel von Prof. Ohm: „Neuer Wein in neuen Schläuchen“, in die Auseinandersetzung der Mission mit dem Osten: „Das Christentum und die Religionen Asiens“ (Ohm), „Östliche und westliche Meditation“ (Frei), „Islam und Christentum in Indonesien“ (Haugk), „Der einheimische Klerus in Afrika und nach dem Zweiten Weltkrieg“ (Mertens), Prof. Gewieß erläutert in einem packenden Artikel: „Die Bekehrung nach dem Neuen Testament“.

Am Schluß folgt beide Male eine Bücherschau, die wohl mehr dem Interesse des Leserkreises angepaßt sein dürfte. Schade ist es, daß die Nachrichten nur bis Anfang 1949 reichen, da das Jahrbuch 1949/50 offenbar schon damals druckfertig vorlag. Aber wir dürfen gewiß hoffen und erwarten, daß das wertvolle Jahrbuch fortan regelmäßig alle Jahre erscheinen und in den Kreisen der Akademiker immer weitere Verbreitung finden und neuen Eifer in sie hineintragen werde.

Walberberg

P. Benno M. Biermann O. P.

Saverio Paventi, La Chiesa Missionaria. Manuale di missionologia dottrinale, Roma (1949), Unione Missionaria del Clero in Italia, 542 Seiten.

Es handelt sich hier um eine Veröffentlichung der italienischen Unio Cleri und das Werk eines Beamten der Propaganda. Schon das verleiht ihm eine besondere Bedeutung, die noch dadurch unterstrichen wird, daß Kardinal Fumasoni-Biondi und Erzbischof Costantini dem Werke eine Empfehlung mit auf den Weg geben, und zwar in Form eines Briefes, in dem die Missionswissenschaft (MW) mit Recht als eine „wichtige Wissenschaft“ bezeichnet wird, von deren Objekt die Studenten oft nur eine sehr unvollständige und romantische Idee hätten.

Das Werk zerfällt in folgende Teile: 1. Missionologia generale, 2. La gerarchia missionaria und 3. Missionari e metodologia missionaria.

Beginnen wir mit dem 1. Teil. Das 1. Kapitel heißt „Nozioni generali sulla missione“ und handelt vom Wort Mission, seinen Bedeutungen, seinem Gebrauch etc. Im 2. K. wird die Mission begrifflich bestimmt. Die Mission besteht danach speziell „im Apostolat der Pflanzung der Kirche in Ländern, wo sie noch nicht dauerhaft eingerichtet ist“. Folglich gehören auch die nichtkatholischen Christen zum Missionsobjekt. In diesen Kapiteln hätte der große Aufsatz „ἀποστολλω“ etc.“ in Kittels Theol. Wörterbuch zum NT (I, 307—448) eine Erwähnung und Besprechung verdient. Das 3. K. hat das Motiv und Ziel der Mission zum Gegenstand. Die konklusive Beschreibung der Mission (S. 37 unten) deckt sich wörtlich mit jener von Seumois. Im 4. K. ist vom Begriff und wissenschaftlichen Charakter der Missionologie die Rede, im 5. K. von der Einteilung der MW und im 6. vom Studium der MW (Methode, Lehrstühle, Bibliothek und ethnologisches Museum in Rom usw.). Es folgen das 7. K. über „Diritto missionario in genere“, das 8. über „Cenni storici“ des Missionsrechtes, das 9. über die Quellen des Missionsrechtes, das 10. über das Missionsrecht und Völkerrecht (S. 99 muß es Dyroff heißen) und das 11. über die Missionsidee in der Heiligen Schrift. Bei der Literatur wären hier M. Meinertz, Wie Jesus die Mission wollte (ZM 15, 1925, 237—257), verschiedene Aufsätze des Exegeten K. Pieper sowie der schon genannte wichtige Aufsatz über das Apostolat in Kittels Wörterbuch nachzutragen. Das 12. K. unter-

richtet über die Missionslehre der Kirche. Bei den Bemerkungen über Thomas v. A. wird mein Buch über ihn nicht erwähnt, bei denen über Chrysostomus nicht das von P. Andres, bei Augustin nicht das von G. Walter (nur ein Aufsatz von ihm wird angeführt). Das 13. K. befaßt sich mit missiologischen Fragen dogmatischer und das 14. mit solchen moralischer Natur (hier vermisse ich Mausbachs Aufsatz über das Sextum in ZM 4, 1914, 189—198), das 15. mit den Beziehungen zwischen dem Papsttum und den Missionen, das 16. mit der katholischen Missionsliteratur vor der Gründung der Propaganda und das 17. mit derjenigen seit der Gründung der Propaganda. Die hier angeführte Literatur ist sehr reichhaltig, ließe sich aber ergänzen. Bemerkt sei, daß Aufhauser nicht Professor in Münster und ich nicht Professor für Missiologie in Salzburg war (S. 168). Es folgen das 18. K. über die Missionsliteratur in Rom und Italien, das 19. über das protestantische Missionsschrifttum von Luther bis Beza, das 20. über die lutherische und das 21. über die kalvinische Missionsliteratur. Das 22. heißt „Storia della letteratura miss. del' Anglicanesimo“, handelt aber auch über die protestantischen Missionsgesellschaften und die hauptsächlichsten „ökumenischen“ Kongresse der Protestanten.

Der 2. Teil, *La gerarchia missionaria*, ist weniger umfangreich. Wir hören hier vom Papst, von der römischen Kurie, von den päpstlichen Repräsentanten, von den Ordinarien in den Missionen, von den päpstlichen Circumscriptionen in den Missionen und von der Hierarchie der orientalischen Kirche. S. 295 wird von einem orientalischen Ritus gesprochen, was sich wohl nicht empfiehlt. Gleich die nächste Seite zeigt ja, daß es viele orientalische Riten gibt.

Der 3. Teil, „Missionare und missionarische Methodologie“, zerfällt in drei Abschnitte. Im ersten, „Formung der Missionare“, spricht P. zunächst vom Missionar und seiner moralischen und intellektuellen Formung. Dabei wird die schwierige Frage erörtert, ob sich der Ordens- oder Weltklerus besser für die Mission eignet. Weiter spricht P. hier von der missionarischen Organisation der religiösen Institute, von den Beziehungen zwischen diesen und der Missionshierarchie und von den religiösen Instituten in den Missionen. Der zweite Abschnitt heißt „Metodologia missionaria generale“ und behandelt die Missionsstrategie, Akkommodation und geistige Missionsmittel. Die Ausführungen über die Anpassung sind sehr beachtenswert. Vielleicht könnte P. bei der nächsten Auflage noch etwas über die Anpassung an die Denkformen, Denkweisen, Logik, Philosophien und Theologien der nichtchristlichen Völker bzw. Religionen sagen. Im gleichen Abschnitt ist noch kurz die Rede von der primitiven, hinduistischen, buddhistischen und chinesischen Mentalität, genauer spiritualität. Die Literaturangaben sind gerade hier ergänzungsbedürftig. Heilers Buch über das Gebet ist nicht genannt. Es folgt ein Kapitel über die „natürlichen“ Missionsmittel, d. h. über die Predigt, das Katechumenat, die Schule, den einheimischen Klerus, die sakrale Kunst und Musik und die karitativen und sozialen Werke. Hier hätte mein Buch über die ärztliche Mission als bisher umfangreichstes Werk über diesen Gegenstand erwähnt werden können. Der dritte Abschnitt heißt „Metodologia missionaria speciale“ und befaßt sich mit der Missionsmethode unter den Primitiven, den Hindu (die Behauptung „l'induismo non è missionario“, S. 454, ist nicht haltbar), den Buddhisten (zu S. 466: die Bhagavadgītā ist kein buddhistisches Buch), den Konfuzianern, den Taoisten, den Shintōisten, den Muhammedanern und den Juden. In der Bibliographie über den Buddhismus und Shintō wären bei einer Neuauflage noch einige Standardwerke anzuführen. Zeitgemäß wäre hier ein Kapitel über den modernen Säkularismus und Terrenis-

mus gewesen, der alle nichtchristlichen Religionen an Bedeutung und Einfluß übertrifft. Doch ist in verschiedenen Kapiteln vom Kommunismus und seinen Gefahren die Rede. Sehr interessant ist der vierte Abschnitt über die Missionsmethode bei den „getrennten Brüdern“, den Schismatikern und Protestanten. P. verbreitet sich hier auch über die Hindernisse der Mission. Einige sähen ein Hindernis im Italianismus der Kirche. Aber die anderen Völker seien nicht prinzipiell von der Kirchenregierung ausgeschlossen. „Bisogna però convenire che il popolo italiano per l'universalismo delle sue idee, per la duttilità della sua intelligenza e per la serenità del suo giudizio è forse più adatto, secondo il pensiero de moltissimi stranieri, ad assolvere l'altissimo compito che indirettamente il Signore gli ha affidato col porre in Roma la sede del Suo Vicario“ (510).

Am Schluß finden wir eine allgemeine Bibliographie, ein Verzeichnis der in Frage kommenden Zeitschriften und eine Zusammenstellung von Werken allgemeinen Inhalts.

Ein näheres Eingehen auf den Inhalt des Werkes und eine Auseinandersetzung mit diesen und jenen Auffassungen des Verfassers ist aus Mangel an Raum nicht möglich. Hier soll nur folgendes gesagt werden. Ohne Zweifel ist Paventis Buch sehr beachtenswert. Alle Missionswissenschaftler werden es lesen müssen. Aber ließe sich nicht eine bessere Einteilung und Gliederung des Buches denken und könnte bei einzelnen Kapiteln nicht mehr auf die Übereinstimmung von Überschrift und Inhalt geachtet werden, z. B. S. 444 ff? Manchmal wird die Entwicklung bis in die neueste Zeit verfolgt und berücksichtigt, manchmal aber auch nicht, z. B. im 17. Kap. des ersten Teils. Bei den deutschen Namen finden sich viele Druckfehler. Alles in allem ein Buch, in dem ein ungeheurer Stoff verarbeitet ist und zu einer Fülle von alten, neuen und neuesten Missionsproblemen Stellung genommen wird.

Münster i. W.

Thomas Ohm

P. Dr. Augustin Tellkamp S. V. D., Die Gefahr der Erstickung für die katholische Weltmission, Münster 1950, Verlag Aschendorff, 72 S., 3,60 DM.

Im Herbst 1949 trafen sich in Würzburg zahlreiche Dozenten deutscher Ordenshochschulen. Vor ihnen sprach der bekannte Missionsschriftsteller P. Dr. Augustin Tellkamp über — wir können ruhig sagen — das Missionsproblem der Gegenwart: Wie bannen wir die Gefahr, daß die katholische Weltmission nicht in den Erfolgen erstickt, die ihr in den letzten Jahrzehnten zuteil geworden sind. Das uns vorliegende Buch, das in der Sammlung „Missionswissenschaftlicher Abhandlungen und Texte“ als erstes nach langer Zeit erscheint, ist der in Würzburg gehaltene Vortrag, umfangreich erweitert. Der Verfasser durchwandert die Missionskirche, Asien, Afrika und die Inseln der Südsee, und entdeckt überall dasselbe, geradezu eine Gesetzmäßigkeit, die sich auswirkt. Nach glänzenden Anfangserfolgen verlangsamt sich der Fortgang des Bekehrungswerkes, bis es stellenweise nahezu vollständig zum Stillstand kommt. Die Mission erstickt an ihren Erfolgen. Der Verfasser ist den Gründen nachgegangen. In dem Maße, wie sich die Zahl der Christengemeinden vermehrten, hätte auch die Zahl der Missionare und der einheimischen Helfer vermehrt werden müssen. Das hat nicht geschehen können — die Gründe, weshalb, werden dargelegt —, und nun wissen die Arbeiter auf den Feldern des Unkrautes nicht Herr zu werden, so daß viel guter Same erstickt; sie wissen in ihren Gärten der Ernte nicht Herr zu werden; so daß vieles verfaut; sie können kein Neuland mehr umbrechen; denn sie haben nur zwei Arme. Nicht frohgestimmt legt der Leser

